

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

Bezugspreis mit Postverendung:		Schriftleitung und Verwaltung: Dr. Dollfuß-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Preise bei Abholung:	
Ganzjährig	8 14.60		Ganzjährig	8 14.—
Halbjährig	7.30		Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.75		Vierteljährig	3.60
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.		Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen Nachsch. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigenvermittlungen.	Einzelpreis 30 Groschen.	

Folge 40

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 8. Oktober 1937

52. Jahrgang

Politische Uebersicht.

Osterreich.

Der Präsident der Nationalbank Dr. Viktor Kienböck hielt im Verein für kaufmännische Interessen einen Vortrag über „Die Grundlagen der österreichischen Wirtschaft“. Der Vortragende gab zunächst einen Überblick über die Verstärkung der Ernährungsgrundlage und die Entwicklung der heimischen industriellen Rohstoffherzeugung in der Zeit von 1923 bis 1936. Er erörterte weiter die Gestaltung des Warenaustausches mit dem Ausland im gleichen Zeitraum und wies darauf hin, daß sich der Einfuhrüberschuß, der 1923 noch 1141 Millionen Schilling betragen habe, auf rund 300 Millionen Schilling in den letzten Jahren gesenkt habe. Der Vortragende erörterte hierauf, inwieweit das Handelsbilanzpassivum der letzten Jahre durch verschiedene Aktiopoiten in der Zahlungsbilanz ausgeglichen werde. Diese Posten lassen sich zwar statistisch nicht vollkommen genau erfassen, sie müssen aber beträchtlich sein, da sich sonst die Entwicklung des Valutabestandes der Nationalbank nicht erklären läßt. Sind doch in den letzten Jahren überdies beträchtliche Abstattungen auf die österreichischen Auslandsschulden geleistet worden. Dabei hat Osterreich die Devisen für seine Einfuhr aufgebracht und ist bis auf normale Handelskredite für die seit dem Beginn des Wiederaufbaues eingeführten Waren nichts schuldig. Wir sind umgekehrt im Verkehr mit mehreren Ländern, seitdem sich diese der Devisenbewirtschaftung zugewendet haben, mit namhaften Beträgen Gläubiger für gelieferte Waren. Osterreich hat auch die Devisen zur Bestreitung seines Schuldendienstes aufgebracht. Geraume Zeit hindurch ist die Auffassung vertreten worden, daß Osterreich den Ausgleich seiner Zahlungsbilanz in dem Verkauf eines Teiles seines Aktienbesitzes, seiner Beteiligungen und Guthaben im Ausland, insbesondere in den Nachfolgestaaten, gefunden und die Überfremdung seiner Wirtschaft geduldet habe. Eine Zeitlang wird diese Annahme im gewissen Maße zugetroffen haben, keinesfalls kann man behaupten, daß in den letzten Jahren der Ausgleich der Zahlungsbilanz in solchen Vorgängen seine Erklärung finde. Reste davon mögen übrig geblieben sein, aber nicht weil Osterreich diese Beteiligungen nicht aufrecht zu erhalten vermochte, sondern weil in gewissen Ländern bestimmte Methoden der Verdrängung ausländischer Faktoren noch immer bestehen. Auch im Wiener Hausbesitz ist eine Bewegung im Sinne fremden Eigentumserwerbes nicht zu verzeichnen. Vor einigen Jahren ist etwa ein Zwanzigstel als in ausländischen Händen befindlich angenommen worden. Es läßt sich nicht sagen, daß dieses Verhältnis sich seitdem vergrößert hätte. Um aus der betrachteten Entwicklung Schlüsse zu ziehen, ist es nötig, an den Zustand zu erinnern, in dem sich Osterreich nach dem Weltkrieg, aber auch noch 1922 und 1923 befand. Der Wirtschaftsvorsprung anderer Länder, die man mit Osterreich zu vergleichen gewohnt war, ist nicht mehr so groß. Die Tiefe, aus der wir uns herausarbeiten mußten, erklärt allerdings auch, daß wir trotz der großen Fortschritte, die zu verzeichnen sind, immer noch auf einem Niveau sind, das von dem der höchstentwickelten Länder weit absteht. Wenn in diesem Zusammenhang auch ein Streiflicht auf die Bedeutung der Finanzpolitik geworfen werden soll, so ist zu sagen, daß diese natürlich nicht Selbstzweck ist. Eine geordnete Währung, ein solides Kreditssystem und ein ausgeglichener Staatshaushalt sind vielmehr als Stütze und als Bestandteil einer erfolgreichen Wirtschaft notwendig. Das Beispiel, das Osterreich gegeben hat und das auch im Ausland berechtigte Aufmerksamkeit findet, ist, daß es seine Wirtschaft vorwärts gebracht hat und vorwärts bringt, ohne sich jedesmal einer augenblicklichen bedenklichen Mode im Währungsweisen und in der Devisenbehandlung anzuschließen. Wenn auch der natürliche Reichtum Osterreichs nicht groß ist, die objektiven Grundlagen sind ausreichend, um einen Aufstieg zu ermöglichen. Wir können allerdings nicht autark sein. Osterreich aber kann sich das, was es braucht, aber selbst nicht erzeugen kann, auf normalem Weg beschaffen, und zwar ohne seine Währung aufs Spiel zu setzen, ohne den Gegenwert der Leistungen, die es vom Ausland erhält, schuldig zu bleiben und ohne sich immer höher in Finanzschulden zu verstricken und ohne seine Schulden notleidend werden zu lassen.

barung die Ausgaben auf 683, die Einnahmen auf 677.31 Millionen Schilling. Die Ausgaben bleiben gegenüber der Halbjahrstangente des Bundesvoranschlages für das Jahr 1937 um 44.82 Millionen Schilling zurück. Diese Netto-Mindererausgaben resultieren aus Mindererausgaben in Höhe von 61.23 Millionen Schilling, wovon 10.51 auf die Staatsschuld, 17.87 auf Handel und Verkehr, 11.49 auf die Landesverteidigung, 9.52 auf die Bundesbahnen und 11.84 auf sonstige Ausgaben entfallen, und aus Mehrausgaben in Höhe von 16.41 Millionen Schilling. Die Mehrausgaben setzen sich wie folgt zusammen: Pensionen 1.54, Bundeskanzleramt (Winterhilfe und Heimatdienst) 3.09, Arbeitslosen- und Altersfürsorge 11.41, übrige Eisenbahnen 0.37 Millionen Schilling. Die Einnahmen übersteigen die Voranschläge um 3.70 Millionen Schilling. Sie ergeben sich aus Mehreinnahmen bei der sozialen Verwaltung 1.87 Millionen Schilling (Tilgungsbeiträge nach dem Wohnbauförderungsgekehr), öffentliche Abgaben 10.18, Handel und Verkehr 2.02, Landesverteidigung 1.12 (Fliegerpende) und bei sonstigen Verwaltungszweigen 0.73 Millionen Schilling, abzüglich der Netto-Mindererträge bei der Staatsschuld von 3.47 und des Tabakmonopols von 8.75 Millionen Schilling. Der sich im ersten Halbjahr in der laufenden Gebarung ergebende Abgang in Höhe von 5.69 Millionen Schilling ist gegenüber der Halbjahrstangente des Bundesvoranschlages 1937 um 48.52 Millionen Schilling niedriger. Von den Investitionen, die mit 8.05 Millionen Schilling um 10.43 Millionen Schilling hinter den beabsichtigten Ausgaben zurückbleiben, entfallen auf das Tabakmonopol 2.50 Millionen Schilling, die Post- und Telegraphenverwaltung 2.12 Millionen Schilling, die Bundesbahnen 3.13 Millionen Schilling und auf sonstige Investitionen 0.30 Millionen Schilling. Einschließlich der Ausgaben für Investitionen weist die Bundesgebarung für das erste Halbjahr 1937 somit einen Abgang von 13.74 Millionen Schilling auf, der um 58.95 Millionen Schilling niedriger ist als das veranschlagte Budgetdefizit. Zugüglich des Abganges in der Kontokorrentgebarung in Höhe von 2.89 Millionen Schilling und des Überschusses in der Anlehnungsgebarung in Höhe von 114.40 Millionen Schilling ergibt sich als Saldo der Gesamtgebarung ein kassenmäßiger Überschuf von 97.77 Millionen Schilling. Der Überschuf der Anlehnungsgebarung stammt aus den Erlösen aus der Investitionsanleihe 1937 in Höhe von 158.40 Millionen Schilling und der Begebung von Bundesbahnaktien im Betrage von 20 Millionen Schilling, abzüglich einer Ausgabe von 64 Millionen Schilling für die Rückzahlung von Bundesbahnaktien.

In einem Aufsatz über die bevorstehende Mitgliedsperre der V.Ö. schreibt die amtliche „Wiener Zeitung“ über die Bedeutung der Mitgliedschaft bei der Vaterländischen Front: Sie ist — im Ideellen — das offene Bekenntnis zum freien und unabhängigen Osterreich und zur Verfassung, die Engelbert Dollfuß geschaffen und für deren Verlebendigung er gekämpft und gelitten hat. Sie ist — im Realen — die unbedingte Voraussetzung zur Teilnahme an der politischen Willensbildung. Denn selbstverständlich sollen im Staate nur die mitreden, die sich zu ihm bekennen. Und sie ist ebenso selbstverständlich und aus dem nämlichen sehr einleuchtenden Grund Vorbedingung für die Tätigkeit in den öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Ja sie muß gerade hier ganz besonders gefordert werden, wo der Rat des Einzelnen unter Umständen sehr starke Bedeutung gewinnen kann. Sie ist — und wird es wohl noch vielmehr werden — endlich auch für das Berufsleben der Angehörigen aller Stände bedeutsam. Denn es ist klar, daß der Staat — ganz allgemein gesagt — jener zuerst gedenken wird, die vorbehaltlos sich zu ihm bekennen und für ihn einstehen. Das gilt für den Bauern wie für den Arbeiter, den Gewerbetreibenden oder Industriellen.

Deutsches Reich.

Bei dem Erntedankfest auf dem Bückeberg hielt Reichskanzler Hitler eine bedeutsame Rede über das Kolonialproblem. Er führte darin u. a. aus: In der Volksgemeinschaft sei es nicht anders wie in der Familie. Einer muß den Gesamtüberblick haben, einer sei verantwortlich nicht nur für die Organisation der Erzeugung, sondern auch für die Einteilung des Verbrauches. „Wir haben ungeheuer schwere Probleme zu lösen, aber wir selbst müssen diese Probleme lösen und mit ihnen fertig werden. Die Umwelt hat nur Unverständnis oder unsinnige Bemerkungen dafür.“ Jeder müsse daran denken, daß niemand in der Welt

bereit sei, Deutschland zu helfen. Wenn heute von Deutschland erklärt wird, daß der deutsche Lebensraum zu klein sei und unbedingt durch Kolonien ergänzt werden müsse, wenn also von Deutschland die Forderung nach der Rückgabe der Kolonien erhoben werde, so antworte man, daß die Kolonien niemand nützen würden und daß Deutschland doch seine Rohstoffe kaufen könne. So geschieht sei das deutsche Volk auch, daß es wisse, es könne kaufen, wenn es Geld habe. Man habe aber Deutschland 15 Jahre lang systematisch ausgeplündert. Wenn Kolonien angeblich eine Belastung seien, so sei nicht zu verstehen, weshalb man nicht darauf verzichte. Wenn Kolonien keinen Wert hätten, so sei nicht zu verstehen, warum die anderen sie behielten. Der Führer und Reichskanzler erklärte mit größtem Nachdruck, daß die Rückgabe der deutschen Kolonien nur die Rückgabe eines rechtmäßigen Besitzes bedeute. Denn nach dem Rechtsbewußtsein der anderen habe Deutschland die Kolonien rechtmäßig erworben, aber sie seien ihm widerrechtlich gerade nach dem Rechtsbewußtsein der anderen genommen. Deutschland lebe nur, weil es eine überlegene und überlegende Organisation des öffentlichen Lebens besitze. Es sei aber die Voraussetzung für jeden Erfolg, daß der, der den Willen repräsentiert, auch in seinem Willen respektiert werde. Solange die deutsche Nation in allen Fällen einem einzelnen Willen sich unterordne, so lange würden alle Probleme zu lösen sein. Der Reichskanzler faßte die Ursache für den neuen Aufstieg Deutschlands in vier Punkten zusammen. 1. Der innere Streit sei begraben über Stände, Konfessionen und Parteien hinweg. 2. Eine Autorität sei aufgerichtet, die sich durchgesetzt habe. 3. Es gebe nur einen Willen in Deutschland in Politik, Wirtschaft, Industrie und Landwirtschaft. 4. In Deutschland sei die Arbeit alles, in den anderen Ländern sei vorläufig noch alles das Geld. „Geld ist gar nichts, Produktion ist alles. Daher ist die deutsche Lebensfrage eine Frage der Arbeit, der Arbeitssteigerung, der Organisation dieser Arbeit und der vernünftigen Verteilung ihrer Ergebnisse.“

Bei dem allgemeinen Spartatag in Gießen hielt Reichsbankpräsident Dr. Schaacht eine Ansprache, in der er die wirtschaftspolitische Bedeutung des Sparbegriffes ganz besonders hervorhob. Dr. Schaacht setzte sich auch mit dem vom Ausland erhobenen Vorwurf, daß Deutschland eine Inflationspolitik betreibe, auseinander und erklärte, daß der deutsche Zahlungsmittelumlaufl gegenüber 1929 nur um 10 Prozent gestiegen sei, während er sich in England und Frankreich um 33 Prozent und in den Vereinigten Staaten sogar um 42 Prozent erhöht habe. Sodann ging Doktor Schaacht auf das Problem der Aufrüstungsfinanzierung ein und erklärte, daß die Arbeiter der Rüstungsindustrie zwar Kanonen und Flugzeuge herstellten und dafür in Geld entlohnt würden, daß sie aber mit dem Geld nicht etwa die von ihnen hergestellten Kanonen kauften, sondern Nahrungsmittel, Kleider usw. Diese in ausreichender Menge zu erzeugen, sei das Problem. Die Auswirkungen dieses Problems zeigten sich in der Außenhandelswirtschaft. Die hier bestehenden Schwierigkeiten durch eine Abwertung zu beheben, habe er von vornherein abgelehnt und dabei die volle Billigung des Reichskanzlers gefunden. In Zukunft werde im Vordergrund die Aufgabe stehen, die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit den notwendigsten Konsumgütern sicherzustellen.

Frankreich.

Die neue französische Währungskrise hat so ernsten Charakter angenommen, daß man von einer kritischen Lage des Kabinetts Chautemps spricht. In einer eigenen Sitzung hat sich der Ministerrat damit befaßt und eine beruhigende Erklärung abgegeben. Es heißt darin u. a.: Der Ministerrat stellt fest, daß die Finanzlage Frankreichs gesund ist. Auf wirtschaftlichem Gebiet muß das Passivum der Handelsbilanz durch Steigerung der Erzeugung zurückgeschraubt oder ganz behoben werden. Zu diesem Zweck hat die Regierung eine Umlage angeordnet. Es können die Finanzlage und die Wirtschaftslage die gedrückte Stimmung am Währungsmarkt nicht erklären. Dieser wird aber schwerwiegend durch psychologische und politische Ursachen beeinflusst. Der Ministerrat ist von der dringlichen Notwendigkeit, angesichts der Währungskrise energische Heilmittel anzuwenden, überzeugt; er steht auf dem Standpunkt, daß der Schutz der Währung sich nur aus dem einmütigen Willen der Nation ergeben kann, ihren Wohlstand durch eine große Anstrengung der Arbeit, der Disziplin und der Einigung zu verteidigen.

Politische Kurznachrichten.

Der britische Botschafter in China, Sugessen, wird mit Rücksicht auf seine schweren Verletzungen, die er in Shanghai erlitten hat, vom Staate 5000 Pfund erhalten.

Das Mittelmeerabkommen, das die Flossenjägerverbände Englands, Frankreichs und Italiens abgeschlossen haben, ist unterzeichnet worden.

Nach seiner Rückkehr aus Deutschland wurde Mussolini in Rom besonders festlich empfangen. Er hielt vom Balkon des Palazzo di Venezia an die Massen eine kurze Ansprache.

Die Lage in Palästina hat sich sehr verschärft. England hat sich zu einem energischen Vorgehen entschlossen. Zahlreiche Führer der Araber wurden verhaftet.

Der Generalstab der brasilianischen Armee hat eine Geheimkorrespondenz der Komintern aufgefunden, in der die brasilianischen Kommunisten angewiesen werden, für den 27. Oktober einen Aufstand vorzubereiten. Die Regierung hat auf 90 Tage den Kriegszustand verhängt.

Der italienische Marschall Badoglio ist in Budapest eingelangt.

Der ehemalige tschechische Finanzminister Dr. Josef Kalfus wurde neuerdings zum Finanzminister ernannt.

In den Vereinigten Staaten von Amerika sind zurzeit 3000 von Mostau bezahlte bolschewistische Agitatoren tätig.

Der Unterstaatssekretär im deutschen Reichsluftministerium General Milch ist in Begleitung von Generalmajor Udet in Paris zu einem offiziellen Besuch eingetroffen.

Bei einem Marsch der englischen Schwarzhemden durch den Londoner Osten kam es zu ernstlichen Zwischenfällen, in deren Verlauf die Polizei einschreiten mußte.

Der Führer der englischen oppositionellen Arbeiterpartei, Attlee, forderte den Ministerpräsidenten auf, das Parlament sofort einzuberufen. Er verlangt die sofortige Eröffnung der Debatte über die auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere über die durch den japanischen Angriff auf China geschaffene Lage.

Die jugoslawische Regierung Stojadinowitsch hat eine Umbildung erfahren. Sechs neue Mitglieder sind eingetreten. Im Kabinett befindet sich kein Kroat mehr. Der Charakter der Regierung hat sich nicht geändert.

Die Feierstätte des Erntedankfestes auf dem Büdeberg ist dem Reichstanzler übereignet worden. Sie soll für alle Zeiten würdig erhalten werden.

Der frühere Ministerpräsident der Balenciaregierung Vargo Caballero wurde als Gewerkschaftsführer abgesetzt. An seine Stelle kommt ein Kommunist.

Der Herzog von Windsor wird sich nach Deutschland und den Vereinigten Staaten begeben, um die sozialen Fragen dieser Länder zu studieren.

In der Deutscheschule in Berlin wurde durch den Führer und Reichstanzler das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/38 feierlich eröffnet. Der Kanzler bezeichnete das Winterhilfswerk als das größte angewandte Sozialwerk der Welt und als Christentum der Tat.

An den Hochschulen Polens wurden für die jüdischen Studenten besondere Bänke vorgesehen.

Präsident Roosevelt sprach in einer großen politischen Rede die Warnung aus, daß auch die Vereinigten Staaten von Amerika das Ziel eines Angriffes werden könnten, „wenn der internationalen Anarchie“ nicht Einhalt getan würde. Er empfahl die Errichtung einer Quarantäne für die angriffsüchtigen Staaten. Aus der Rede war zu entnehmen, daß Roosevelt die Isolierungspolitik aufgeben will.

Der Völkerverbund hat sich in einem Entschließungsantrag gegen Japan und für die Unterstützung Chinas ausgesprochen. Der praktische Erfolg dieser Entschließung wird gleich Null sein.

Nachrichten.

Kein Besuch Görings in Wien. Nach einer in einem Wiener Abendblatt erschienenen Meldung soll ein Besuch des Ministerpräsidenten Göring in Wien bevorstehen, als Gegenbesuch auf den während seines kurzen Berliner Aufenthaltes erfolgten Besuch des Staatssekretärs Dr. Schmidt in Karinhall, dem Waldhaus des Ministerpräsidenten in der Schorfheide. Wie nun aus Kreisen, die dem Ministerpräsidenten nahe stehen, verlautet, ist von einem Besuch Görings in Wien nichts bekannt und es dürfte ein solcher auch für die nächste Zeit nicht in Aussicht stehen. Auch im Berliner Außenministerium ist über derartige Pläne des Ministerpräsidenten nichts bekannt.

Daranyi und Kanna nach Berlin. In Berlin erwartet man in der nächsten Zeit wieder zwei Besuche ausländischer Staatsmänner. Am 22. d. M. soll der finnische Außenminister Soini in der Reichshauptstadt eintreffen. Anfangs November werden der ungarische Ministerpräsident Daranyi und der Außenminister Kanna in Berlin erwartet. Wie bekannt, begibt sich Staatssekretär Funk nach Budapest, um die diplomatischen Vorbereitungen zu diesem Besuch zu treffen.

Die Reichsautobahnen als Vorbild für England. London, 7. Oktober. Der Eindruck, den die deutschen Reichsautobahnen auf die englische Abordnung gemacht hat, die kürzlich Deutschland bereiste, findet seinen Niederschlag in einem langen Bericht, den der Industrielle und konservative Abgeordnete Lord Wolmer jetzt in der „Times“ gibt. In seiner Darstellung betont der englische Industrielle die Tatsache, daß es billiger sei, eine allen modernen Anforderungen entsprechende neue Autobahn zu bauen, als eine schon bestehende Straße autobahnähnlich herzurichten. England befindet sich mit seiner Straßenbaupolitik auf falschem Wege. Es sei zu wünschen, daß der englische Verkehrsminister mit seinen Beratern die deutschen Autobahnstraßen ohne Verzug besuche. Wenn er das aber getan habe, so schreibt Lord Wolmer abschließend, müßte er ein ähnliches System für Großbritannien entwerfen. Es sei wichtig, für die ganze Insel einen einzigen Plan zu haben, anstatt der verschiedenen Pläne in den einzelnen Grafschaften.

Vor einem Vorstoß Francos zum Mittelmeer? Rom, 7. Oktober. In verlässlichen militärischen und diplomatischen Kreisen erklärt man, daß General Franco mit Hilfe kürzlich eingetroffener italienischer Verstärkungen mit seiner Luftwaffe binnen kurzem einen neuen Vorstoß von der Aragonfront zum Mittelmeer durchführen werde, mit dem Ziel, die Landverbindung zwischen Valencia und Barcelona abzuschneiden. Die Offensivziele, die vom Saragossa-Sektor aus süd- und ostwärts gerichtet sein werde, soll durch intensive Bombardements der Küstenstädte im Gebiete von Valencia und Barcelona eröffnet werden, und zwar durch Duzende der neuen schnellen „S 79“-Bomber, die General Franco aus Italien erhalten habe. Eines dieser Bombengeschwader werde von Mussolinis Sohn Bruno geführt werden.

Die gelbe Gefahr wird akut. Unter diesem Titel schrieb kürzlich das Organ der Sudetendeutschen Partei „Die Zeit“ u. a.: „Sollte eines Tages nicht mehr China, sondern Japan der Nachbar Indiens sein, so würde sich über Indien, Australien, Südafrika und die übrigen Länder des Britischen Weltreiches eine noch mächtigere Flut billiger japanischer Waren als bisher ergießen. Dies bereitet den Herren der Londoner City und den Fabrikanten von Manchester, Birmingham usw. bereits jetzt schlaflose Nächte. Wenn es Japan lediglich gelänge, in Shanghai, Tientsin und den anderen chinesischen Hafenstädten eine ähnliche Kontrolle zu begründen, wie es sie zur Zeit in der Mandchurei ausübt, so würde dies für den Handel der übrigen Länder und natürlich auch für denjenigen Englands „geradezu den Ruin“ bedeuten. All diese Tatsachen erklären zur Genüge,

weshalb Öffentlichkeit und Regierung Englands die Dinge im Fernen Osten mit so großer Besorgnis verfolgen. Alles ist plötzlich in Bewegung geraten. Das britische Prestige in der Welt hat abermals eine schwere Einbuße erlitten. England sieht sich genötigt, seine sämtlichen verfügbaren Kräfte im Osten anzuspinnen. Diese Kraftanspannung ist England um so unwillkommener, als es auch gegenüber einem anderen seiner „potentiellen Feinde“, Italien, täglich auf der Hut zu sein hat. Es ist somit gerade jene Situation eingetreten, die England stets befürchtet hat: England ist genötigt, außergewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen an zwei Fronten zu gleicher Zeit zu ergreifen. Und es ist offensichtlich, daß diese starke Anspannung

Man spricht so viel vom japanischen Wunder. Und mit Recht: Das, was Japan und sein Volk in der kurzen Zeit von knapp 80 Jahren zu leisten verstanden, steht einzig da in der Weltgeschichte.

Im Jahre 1854 waren die Japaner ein Volk von 30 Millionen Menschen, die in voller Abgeschlossenheit von der Außenwelt auf ihrem damals nur aus den vier großen Inseln Honjo, Jesso, Schikoku und Kjusju bestehenden Heimatboden mühselig ihr Leben fristeten. Und heute? Heute sind sie Herren eines zum Weltstaat erwachsenen Handels- und Industriestaates, dessen Machtstellung in der weiten Welt, in Europa und insbesondere bei den großen und kleineren weißen Kolonialmächten schon längst ein Gefühl des Bedrohens erweckt hat.

Vom ersten Drittel des 17. bis zum letzten des 19. Jahrhunderts war das ostasiatische Inselvolk von seiner Umgebung hermetisch abgesperrt. Im Jahre 1615 hatte Tjajašu, der erste Schogun oder Kaiserliche Statthalter aus dem Geschlechte der Tokugawa, den Japanern bei Todesstrafe das Verlassen ihres Landes, den Betrieb der bis damals blühenden Schiffsahrt und jedweden Handel mit dem Ausland verboten. Dieser Zustand währte fast ein Vierteljahrtausend.

Erst 1854 öffnete das Ultimatum der Vereinigten Staaten, dem die Geschütze der Fregatte des Admirals Perry Nachdruck gaben, die Häfen Nippons dem ausländischen Handel. Bald zwingen auch England, Frankreich, Rußland und Holland den Schogunen Handelsverträge ab, die Übertretungen der strengen Absperrungsgeetze mehrten sich und bereiteten die Bahn für die Durchführung eines eingreifenden innenpolitischen Wandels vor.

Der im Jahre 1867 erfolgte Tod des noch im Banne der fremdenfeindlichen Politik der Schogune gestandenen Kaisers Komei bringt die Wiebergeburt der kaiserlichen Macht, die durch 7 Jahrhunderte geruht hatte. Der junge Herrscher Mutschihito ersetzt das Schogunat durch eine zentrale Regierung, nimmt den Namen Meiji Tenno an und eröffnet die Meiji-Periode seines uralten Reiches. An diesem denkwürdigen Tage beginnt die Geschichte des modernen Japans, damals schlug die Geburtsstunde eines neuen Weltreiches im Fernen Osten.

Es ist, als ob die Vorjahre die seitdem gemachten Anstrengungen der Japaner, das während ihrer 250jährigen Abschließungszeit Versäumte nachzuholen und sich im Wettstreite mit den übrigen Völkern einen ihrer Tüchtigkeit entsprechenden Platz an der Sonne zu erringen, ganz besonders begünstigt hätte: Das Inselreich schreitet seit seinem Erwachen aus dem Schlaf, in den es das Tokugawa-Schogunat versetzt hatte, von Erfolg zu Erfolg. Die einschneidende Beeinflussung der Entwicklung im Fernen Osten durch Japan tritt insbesondere seit der Jahrhundertwende eindringlich zu Tage.

Nippon mußte dort vorerst mit China zusammenstoßen. Nach seiner ersten Abrechnung mit dem himmlischen Reiche forderte das siegreiche Tokio im Frieden von Schimonoseki im Jahre 1895 die Wtrötung der Insel Formosa und der Halbinsel Liautung mit Port Arthur, die Anerkennung der „Selbständigkeit“ Koreas und eine Kriegsentwädigung von 200 Millionen Tael. Peking gab in allen Punkten bis auf den Liautung betreffenden nach. Der Wtrötung dieser Halbinsel widersekte sich das in dieser Richtung von Frankreich und Deutschland unterstützte Rußland.

An Stelle Japans schob sich im Jahre 1897 Rußland bis ans Gelbe Meer vor, erhielt Port Arthur auf Liautung und brachte durch das chinesische Zugeständnis, seine sibirische Bahn mitten durch die Mandchurei nach Port Arthur und Wladiwostok zu legen, dieses für Japan so bedeutfame Land in seine Abhängigkeit. Dies machte Rußland, dessen Abzichten auf Korea in Tokio nur zu gut bekannt waren, zum Hauptfeind Nippons. Als Petersburg die Anfrage Tokios bezüglich Räumung der Mandchurei nicht beantwortete, schlug Japan los. Es ging auch aus diesem blutigen Waffengang siegreich hervor. Der 1905 von Portsmouth zustandgekommene Friede verhalf Japan zur vorherrschenden Stellung in Korea, das bald darauf, 1910, japanische Provinz wurde, zum Besitz der südhälften der Insel Sachalin und zu Fischereierechtjamen im Dotschischen Meere; er übertrog ihm auch die Verwaltung der südmandchurischen Strecke der sibirischen Bahn. In Portsmouth erwuchs ein Gegenjah zwischen Japan und den angelsächsischen Mächten, der wiederum zu einer japanisch-russischen Annäherung führte.

Diese kam in dem im Jahre 1907 zwischen Petersburg und Tokio abgeschlossenen Abkommen, das die südliche Mandchurei und die innere Mongolei als japanisches und die nördliche Mandchurei und die äußere Mongolei als russisches Interessengebiet erklärt, deutlich zum Ausdruck. Die auf der ganzen Linie gebesserten japanisch-russischen Beziehungen erleichterten auch Tokio den Eintritt in den Weltkrieg auf Seiten der Westmächte.

Die japanische Abordnung hatte auf der Friedenskonferenz in Paris zwei Forderungen durchzuführen:

1. Gleichberechtigung aller Völker im Völkerbunde.
2. Übernahme sämtlicher früheren deutschen Kolonien im Stillen Ozean nördlich des Äquators, Erwerb der Pacht von Kiautschou samt den Eisenbahn- und Bergwerksgerechtfamen in Schantung.

Die erste Forderung scheiterte erwartetermaßen am Widerstand der Vereinigten Staaten und der englischen Kolonien. Die zweite wurde, abgesehen von den Schantung-Belangen, gegen den Willen Amerikas durchgesekt. Japan mußte sich zur Wieberherstellung der vollkommenen Autonomie der Schantungshalbinsel verpflichten, behielt aber die dort vormalig von Deutschland ausgeübten Rechte auf wirtschaftlichem Gebiete. Amerikas Streben, den Machtzuwachs seines gefährlichen Nebenbuhlers im Stillen Ozean nicht ohne weiteres hinzunehmen, zeigte sich zwei Jahre später auf der großen Tagung von Washington, die sich unter anderem auch mit der Lösung der Schantungfrage zu beschäftigen hatte. Die Vereinigten Staaten erreichten dort den Rückfall der früheren deutschen Gerechtfamen auf der Schantungshalbinsel an China. Japan mußte weiters auf Grund dieses Vertrages und des Neunmächteabkommens, das von allen an China interessierten Mächten mit Ausnahme Rußlands unterzeichnet wurde und die Einhaltung der „Politik der offenen Tür“ im Fernen Osten zum Gegenstand hat, seine Truppen aus Hankow, dem Schantung-Eisenbahngebiet und Sibirien zurückziehen.

Darüber waren sich wohl die Teilnehmer an der Konferenz von Washington einig, daß auf ihr die Schantungfrage ebensowenig endgültig bereinigt wurde als das Problem der japanischen Ausdehnungsbestrebungen in China selbst. Die japanische Kugel war im Rollen und ließ sich nicht aufhalten. Im Mandchurei-Feldzuge in den Jahren 1931/32 erzwang das Inselreich die Loslösung der chinesischen Nordprovinzen Heilungkiang, Fengtien, Kirin und Tschinkiang vom himmlischen Reich und schuf aus ihnen den „selbständigen“ Staat Mandschukuo, der aus „strategischen“ Gründen bald hierauf — wiederum auf chinesische Kosten — mit Teilen der Provinzen Jehol und Tschahar abgerundet wurde und vom Mandchuprinzen Pu Ji als Kaiser Kang Teh nach den Wünschen der Tokioter Staatsführung regiert wird. Im Jahre 1935 folgten die „Selbständigkeits“-Erklärung Ost-Hopeis und Tschahars und die Einsetzung einer autonomen Regierung für dieses Gebiet.

Und heute? Heute geht es um einen weit größeren Wderlah des himmlischen Reiches, um die Loslösung weiterer Nordprovinzen und deren Zusammenfassung zu einem zweiten Pufferstaat in japanischer Hand, vielleicht um mehr als das: Um Aufzwingung des China-programms Japans der Nanjingregierung und damit dem gesamten chinesischen Volke.

Man schreibt nur zu gerne die Größe des Aufstieges, den Japan vor allem auf territorialem Gebiete in einer verblüffend kleinen Spanne Zeit zu nehmen verstand, dem Imperialismus zu, der die „Preußen des Ostens“ erfüllt. Aber nicht so sehr Ehrjucht und Drang, sein Herrschaftsgebiet zu vergrößern und andere Völker seinem Wollen und Handeln, seinen Zielen zu unterwerfen, haben Nippon zu seiner heutigen Weltmachtstellung verholfen, als die Raum- und Lebensnot seines Volkes. Sie sind es, die zwangsläufig auch von der Nachbarschaft noch so bewachte Grenzen sprengen.

Japan ist eines der dichtstbevölkerten Länder der Erde. Das japanische Volk, das im Jahre 1870 30 Millionen Seelen zählte, hatte im Jahre 1935 schon die Zahl von 100 Millionen überschritten; sein Wachstum — der jährliche Geburtenzuwachs beträgt rund 900.000 — hält an.

Schon zu Beginn der Meiji-Periode reichte der nur zu einem Fünftel anbaufähige Boden Japans zur Lebensversorgung seines Volkes nicht aus. Damals kam die Lösung auf: „Die Nation auf die Industrie aufbauen und dadurch ihre Ernährung sichern!“ So wurde Japan ein reiches Händlervolk; trotzdem noch die Hälfte der Bewohner des Inselreiches Bauern sind, steht ihre Leistung in keinerlei Verhältnis zum Ertrag von Industrie und Handel. Japans Bauernland hat seit der Öffnung der japanischen Häfen kaum zugenommen, sein Handel ist aber von 26 Millionen Yen auf fast 5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen.

Und trotzdem blieb das japanische Volk arm: Es wuchs rascher als seine Industriegewinne. Und will es leben, so braucht es immer neue und größere Absatzmärkte, immer neue Rohstoffquellen. Und dieses eiserne Maß treibt Japan immer in neue Kriege. Besinnt sich das Inselvolk nicht bald, so wird es zu spät erkennen, was es heißt, das Rückgrat jeder Nation, den Bauernstand, verkrüppeln zu lassen und dadurch sich um die Möglichkeit zu bringen, einen für die Aufnahme seiner industriellen Erzeugnisse aufnahmefähigen Binnenmarkt aufzubauen. Hätte man vor Jahren, nach den ersten siegreichen Kriegen, die dem japanischen Volk auch Klimatisch zugewandenes und färglich besiedeltes Neuland zubrachten, dieses weniger von Bankleuten und Ingenieuren als von Landwirten erschließen lassen und das Volk gezwungen, die ungeheuren Fabriken zu verlassen und in guter und gesunder Luft den neueroberten Boden zu bebauen, so stünde es heute besser mit Japan. Es stünde aber auch besser mit Europa, das heute oder morgen mit Japan zusammenstoßen muß im Entscheidungstampf um den Weltmarkt.

Observator alpinus.

nahme der Kräfte Englands, im Fernen Osten und im Mittel-

Politische Unverlässlichkeit und Dienstbeschreibung bei Beamten. Der Regierungsausschuss...

* Frau Emilie Ritschl gestorben. Am 3. Oktober ist nach kurzer Krankheit Frau Emilie Ritschl geb. Gringer...

* Todesfälle. Am 1. ds. starb Frau Barbara Peter, Private und Hausbesitzerin am Fuchsbühl...

* Heimatabend. Am 6. ds. veranstaltete die Singgemeinde Weyer a. d. E. einen Heimatabend...

* Neue Modelle in Wintermänteln bei Schiedwyl. Tapferkeitsmedaillenbesitzer, Achtung! Am Sonntag den 10. ds. findet im Brauhause Jag von 9 bis 11 Uhr...

* Kameradschaftsverein ehem. Krieger. (Einzahlung der Mitgliedsbeiträge.) Am Sonntag den 10. ds. findet im Brauhause Jag von 9 bis 11 Uhr...



Verkaufstellen in Waidhofen a. Y. und Amstetten

genommen haben, sei hiemit Dank und Anerkennung im Namen der Frontsoldatenkameradschaft herzlich zum Ausdruck gebracht.

* Neue Gedanken über Kriegsgräberpflege. Es war in irgendeinem österreichischen Orte. Eine Heldengedenkfeier wurde abgehalten in dem Stil, wie er eben üblich und in einem kleinen Orte möglich ist.

Vertliches aus Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

* Evang. Gemeinde. (Erntedankfest.) Am Sonntag den 10. Oktober findet das Erntedankfest um 17 Uhr (5 Uhr nachmittags) im Beisaal, Hoher Markt, statt.

* Geburten. Am 28. v. M. ein Töchterlein dem Oberkontrollor des hiesigen Vermessungsamtes Herrn Leopold Bach und seiner Gattin Elisabeth.

* Botanische. Am 23. ds. findet im Saale des Großgasthofes Areal-Anführer anlässlich des 50jährigen Bestandes des Hausorchesters des Männergesangsvereines ein Festkonzert statt.

* Deutscher Schulverein Südmart. (Lichtbildervortrag.) Am Montag den 18. Oktober veranstaltet der Deutsche Schulverein Südmart um 8 Uhr abends im Salejanerfaale einen Lichtbildervortrag.

* Kurs aus englischer Sprache. Die vom Volksbildungsverein Waidhofen a. d. Ybbs im Vorjahre begonnenen Kurse aus englischer Sprache werden nun fortgesetzt.

* Kunstausstellung. Der in letzter Zeit nach seiner Kollektivausstellung im Glaspalast des Burggartens vielgenannte Maler L. Valenta hält sich einige Tage in unserer Stadt auf und wird seine Skizzen aus Waidhofen Sonntag den 10. Oktober von 10 bis 17 Uhr in der Bundesrealschule ausstellen.

* 60. Geburtstag. Der Gastwirt Herr Johann Fehrmüller, Junftmeisterstellvertreter der Gastwirtejung und Obmann der Sodawasserfabrik der Gastwirte, beging dieser Tage seinen 60. Geburtstag.

er 1937. seiner... am W... Schantung... Japan... Rechte... eben, der... sich zw... h n g... der... den... Ja... und des... terge... Tür... appen aus... Sibirien... der Kon... Sch a n... wurde als... ungen in... len und... ge in den... dung der... n, Kirin... chuj aus... u o, der... zum auf... Je h o l... landshu... nach den... id. Im... klärung... imgebung... größeren... ang wei... zu einem... leicht am... h i n a... egie... her... ges, den... ner ver... nd, dem... n des... Drang... Wölter... werfen... ng ver... t seines... r Nach... er Erde... illionen... hl von... a jäh... fält an... che der... ms zur... ls kam... e auf... wurde... Hälfte... ht ihre... ndrie... ng der... el ist... r den... wuchs... ben, so... immer... ist Ja... nielhoff... ist, das... mmern... ringen... eugniffe... hätte... en, die... es von... er von... irte n... ageun... r Luft... heute... mit... mmen... markt... lipinus.

Freitag den 15. Oktober: 10.10—10.40: Schulfunk. 11.25: Stunde der Frau. 15.35: Frauenstunde. 16.55: Werkstunde für Kinder. 17.55: Sport der Woche. 18.05: Reisen in Österreich. 18.20: Schönes, reines Deutsch. Ein froher Lehrgang für Jedermann. 19.10: Zum Tage. 19.25: Aus Carl Blajels Repertoire. 20.00: „Drei Abende in Sibirien“, Hörspiel von Bruno Wolfgang. 22.20: Clemens von Franzenstein.

Samstag den 16. Oktober: 11.25: Stunde der Frau. 16.05: Vortrag in italienischer Sprache. 16.25: Wunschkonzert. 17.25: Mit offenen Augen durch die Natur. 17.55: Wir lernen Volkslieder. 18.20: Wir lernen Hausmusik. 18.30: Wiener Weinfest in Rukdorf. 19.25: Bunte Musik. 21.05: Emil von Sauer. 22.00: Alt-Wien.

Sonntag den 17. Oktober: 8.45: Frühkonzert. 9.45: Geistliche Stunde. 11.00: Für unser Landvolk. Herbstarbeiten auf der Wiese. 12.55: Wunschkonzert. 15.05: Von neuen Büchern. 16.10: Aus dem Leben des Gamswildes. 17.05: Hunyadi-Gedenkreisen (Übertragung aus der Kriau). 17.35: Junge Dichtung: Otto Bittner — Otto Brandt. 18.00: Ein Bummel durch Österreich. 19.10: Das Feuilleton der Woche. 20.05: Ruf der Heimat. 22.30: Tanzmusik.

Bücher und Schriften.

Karl Schönherr: „Allerhand Kreuzköpfe“. Geb. M. 2.50, Verlag L. Staackmann in Leipzig. 19 lustige Kurzgeschichten aus dem Land Tirol, die wohl jedem heitere Stunden bereiten werden, der das Buch gelesen und wohl nicht aus der Hand geht.

legt haben wird, bevor er nicht die letzte Geschichte mit dem schrecklichen Ende des Zuchthäuses erfahren hat, der so unflug war, die frische, rotwangige Lampfwirtin an einen Bretterzaun aufzuspießen. Meister Schönherr, der große deutsche Dichter, offenbart uns in diesem herzerquickenden Buche seine innige Verbundenheit mit der Tiroler Heimat und ihren urwüchsigen Bewohnern.

Rudolf Greinz: „Tiroler Bibel“. Mit Buchschmuck von Hans Pape. Geb. Rmt. 2.50. Verlag L. Staackmann in Leipzig. Es war ein guter Gedanke des bestbekanntesten Verlages, das volkstümlichste Werk des ausgezeichneten Tiroler Dichters Rudolf Greinz neu herauszubringen. Wer sie noch nicht kennt, die „Tiroler Bibel“, der schaffe sie sich an; sie wird jedem, der sie zur Hand nimmt, Freude und Spaß bereiten, vor allem denjenigen, die in den bayerischen Ländern, von Salurn und den Karawanken im Süden bis an den Lech und bis tief in den Böhmerwald hinein zu Hause sind. Sie sollen sich vom alten Bergbauern Jörg die Geheimnisse des Alten und das „Anheben“ des Neuen Testaments erzählen lassen, von den Freuden des Paradieses und den Qualen der Hölle.

Jede Woche Erntefest für die Liebhaber schöner reifer Früchte vom Baum des Humors und der Satire — wenn sie die „Fliegenden Blätter“ lesen. Dieses allbeliebte und altbewährte deutsche Familienwörterbuch bringt jede Woche in einem reich illustrierten und schön ausgestatteten Heft eine Fülle von guten neuen Wörtern, Anekdoten, Schnurren und lustigen Geschichten. Das Abonnement auf die „Fliegenden Blätter“ kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mählstraße 34.

Schaffers Neuer Wetter-Kalender für 1938 erschienen in seinem 14. Jahrgang! Im Jahre 1925 flatterte von Berlin aus ein kleines Kärtchen in die Welt, eine neue Wetterkarte, die das mutmaßliche Wetter für jeden Tag des Jahres anzeigte, nach Schaffers Theorie von den kosmischen Einflüssen als primäre Wetterursachen. Die Wetterkarte erregte ungeheures Interesse und war blickartig über Mitteleuropa verbreitet, ja sogar in Amerika. Sie hat sich seither so vervollkommen, daß heute schon eine große Anzahl Separatausgaben nötig sind, und zwar eine für Österreich und Norditalien, für Deutschland 4, für die Schweiz 5, für Frankreich 3, für die Tschechoslowakei, für Jugoslawien und für Polen je zwei, in insgesamt 7 Sprachen! Eine Entwicklung, die deutlicher spricht als jede Anpreisung. Die Wetterkalender sind erhältlich in allen größeren Papier- und Buchhandlungen und im Kalender-Verlag Josef Schaffler, Graz, Volksgartenstraße 14.

Humor.

Berechtigte Frage. Am Sonntag früh bestellte sich Familie Knöchlein ein Auto. Das Auto fuhr vor und Familie Knöchlein mit samt der näheren und weiteren Verwandtschaft krieg ein. Dann kamen Kuchensacke, Körbe, Koffer, Plaid, Spaten, Regenschirme und so weiter. Als der Fahrer einen verwunderten Blick auf diese ungeheure Ladung warf, sagte Herr Knöchlein erklärend: „Wir haben nämlich ein Wochenendhaus gekauft.“ — Da jagte der Fahrer gespannt: „Kommt das auch noch mit 'rauf?'“

Schriftl. Anfragen an die Berw. d. Bl. sind stets 24 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

3 große Käffer gut erhalten, zu verkaufen. Clarnhof, Waidhofen a. d. Ybbs. 961

Maßschneiderei Modernster Schnitt und Bearbeitung sämtlicher Herren- und Damenmäntel und Kostüme. Motorradmäntel. Ludw. Palnitzer, Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 29. 957

E 69/37—10.

Versteigerungssedit.

Am 11. November 1937, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die

Zwangs-Versteigerung

folgender Liegenschaft statt: Grundbuch Konradshaim, C. 3. 137, 2. Pöchlauerrotte, Hammerlehen Nr. 15: B. P. 146/1 Haus Nr. 15, 146/2 Hütte, 146/3 Mühle, 146/4 Hütte, jetzt Wiese, Gdst. Nr. 1909/1 Wiese, 1913/1 Weide, 1914 Ader, 1918 Wiese, 1919 Ader, 1921 Wiese, 1923 Ader, 1924 Ader, 1925 Garten, 1928 Wiese, 1929 Weide, 1930 Wald.

Schätzwert samt Zubehör Schilling 22.534.—, Wert des Zubehörs S 1.955.—, geringstes Gebot Schilling 15.024.—.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteil eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungssedit an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen. 959

Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Wdt. 2, am 1. Oktober 1937.

Geschäftsübernahme!

Ich erlaube mir höflichst zur Kenntnis zu bringen, daß ich das

Gasthaus in Nelling

an Herrn Leopold Nefischer verkauft habe. Ich nehme dies zum Anlaß, meinen Gästen für das mir durch Jahre bewiesene Vertrauen und Wohlwollen herzlichst zu danken und schließe daran die Bitte, meinem Nachfolger im gleichen Maße entgegenzukommen und seine Bemühungen zu unterstützen. Hochachtungsvoll **Georg Gassner**

Gebe der geehrten Bevölkerung von Böhlerwerk und Umgebung bekannt, daß ich das

von Herrn Georg Gassner gekauft habe und mit 11. Oktober d. J. weiterführe. Ich bitte die geehrte Bevölkerung, das Vertrauen, das bisher meinem Vorgänger entgegengebracht wurde, auch mir zu schenken und werde ich mich bemühen, meinen verehrten Gästen nur bestes an Speisen und Getränken zu bieten bei aufmerksamster Bedienung. Hochachtungsvoll **Leopold Nefischer, Gastwirt**

Günstig gelegenes Geschäftslokal

auch für Kanzlei bestens geeignet, sofort zu vermieten. Auskunft: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Offizielle Steyr-Verkaufsstelle

Hans Krölller, konz. Kraftfahrzeugmechaniker, Waidhofen a. d. Ybbs

Offizielle Steyr-Reparaturwerkstätte / Ersatzteile, Kugellager / Akku-Ladestation / Benzin, Öl, Pneu

Auf Wunsch jederzeit Vorführung aller Steyr-Typen gegen vorherige Anmeldung • Tel. 113

Werbefür unser Blatt!

Mädchen für alles

24 Jahre alt, mit Koch- und Nähkenntnissen, Jahreszeugnis, sucht Stelle. Anschrift in der Berw. d. Bl. 960

Wirtschaft, Haus oder Geschäft

703 verkauft, tauscht oder kauft man durch den fast 60 Jahre bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten

Allgem. Verkehrs-Anzeiger Wien I., Weihburggasse 26 / Keine Provision! Spesenfreier Beamtenbesuch

Optimismus allein genügt nicht — zur Umsatzsteigerung gehört mehr: Wirksame, wirtschaftliche **Werbung!** Werden Sie daher unser Inserent!

Dankfagung.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben, herzensguten Mutter, der Frau

Barbara Peter

Private

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir der Musikkapelle Hollenstein sowie dem Lehrkörper der Schule Hollenstein a. d. Ybbs und allen, die unserer teuren Toten das letzte Geleit gaben. Herzlichen Dank auch für die vielen schönen Kranz- und Blumen Spenden.

Karl, Steffi, Mizzi und Heinrich Peter.

Waidhofen, im Oktober 1937.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Empfehlungswerte Bezugsquellen

Bezugsquellen-Verzeichnis

Autoreparaturen, Autogarage, Fahrschule: Hans Krölller, Starhemberg-Platz 44 und 3, Tel. 113, Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation.

Baumeister: Carl Dejeve, Dr. Dollfuß-Platz 18, Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schrey, Poststeinerstraße 24—26, Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmererei und Sägewerk.

Buchbinder: Leopold Nitsch, Hirtlergasse 3. Alle Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H.

Drogerie, Parfümerie und Photohandlung, Farben, Lacke, Pinsel: Leo Schönheinz, Filiale Starhemberg-Platz 35.

Delikatessen und Spezereiwaren: B. Wagner, Hoher Markt 9, Wurst- und Selchwaren, Milch, Butter, Eier, Touristen-Proviant. Josef Buchse, 1. Waidhofer Kaser, Salamis, Konjerven, Süßfrüchten, Spezerei- und Delikatessenhandlung. En gros, en detail.

! Das billigste Werbemittel ! • ist das Bezugsquellen-Verzeichnis •

Farbwaren, Lacke, Pinsel, Schablonen, sämtliche Materialwaren: Josef Wollertorfers Bwe., Starhemberg-Platz 11, Telephon 161. 1. Waidhofer Spezialgeschäft für Farbwaren, Ölfarbenerzeugung mit elektrischem Betrieb.

Installateur: Wilhelm Blaschke, Starhemberg-Platz 41, Tel. 96. Wasserinstallation, sanitäre, Heizungs- und Pumpenanlagen, Spenglerei, Milch- und Küchengeräte, kupferne Kessel und Wasserschiffe, Eternitrohre für alle Zwecke.

Licht- und Kraftinstallationen, elektrische: Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Starhemberg-Platz.

Spezereiwaren, Spirituosen, Süßfrüchte, Öle Josef Wollertorfers Bwe., Starhemberg-Platz 11, Telephon 161.

Versicherungsanstalt der öst. Bundesländer Vers.-A.G. (vorm. n.ö. Landes-Versicherungsanstalt). Geschäftsstelle für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. Karl Kollmann, Riedmüllerstraße 7, Tel. 72.

„Beidseitige Brandschaden und Janus“: Allg. Versicherungsanstalt, Bez.-Insp. Josef Ringl, Bruckbach, Fernruf Böhlerwerk 2 Amtstag in Waidhofen a. d. Ybbs jeden Dienstag von 8 bis 12 Uhr, Gasthof Köhren

Werbefür unser Blatt